

ERASMUS Erfahrungsbericht

1. Partnerhochschule und Anmeldeverfahren

Das fünfte Semester meines Bachelor-Studiums der Umweltnaturwissenschaften mit Nebenfach Naturschutz und Landespflege durfte ich im schwedischen Göteborg verbringen. Nachdem ich mich im Januar des Austauschjahres über meine Fakultät auf einen Platz an der University of Gothenburg beworben hatte (Tipp: ist eure Wunschhochschule nicht dabei, schaut bei den anderen Fakultäten nach, über die ihr die übrig gebliebenen Plätze bekommen könnt!), bekam ich im Frühjahr eine Zusage und kurz darauf einige Informationen zur Anmeldung der Kurse und zur Wohnheimbewerbung zugeschickt.

Mit den Kontaktpersonen in Göteborg konnte man schnell und gut in Kontakt treten, falls Fragen auftauchen sollten. Hilfreich ist es auch, sich auf der Internetseite der Uni schlau zu machen oder andere Erfahrungsberichte zu lesen, um sich für die passenden Kurse zu entscheiden. Ende August ging es dann auch schon los in den Norden, auch wenn das etwas knapp mit den Klausuren an der Freiburger Uni war.

2. Vorbereitungen auf das Auslandsstudium

Schon bevor feststand, dass ich für mein Auslandssemester nach Schweden gehe, hatte ich einen Schwedisch Kurs beim Sprachlehrinstitut in Freiburg begonnen. Somit hatte ich bereits zwei Semester Schwedisch gelernt, bevor ich mein Studium in Schweden startete (Level A2). Dieses Vorwissen ist nicht erforderlich und die meisten ERASMUS-Studenten konnten überhaupt kein Schwedisch, aber für mich gehörte es dazu, wenigstens die Basics schon mal zu können und ein bisschen mehr über Land und Leute zu erfahren.

Von der Universität in Göteborg wird ein sogenanntes ‚Buddy Programme‘ angeboten, bei dem schwedische Studenten einer Gruppe von Austauschstudenten zugeteilt werden und diesen schon vor der Abreise mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dank meinem Buddy hatte ich einen guten Einstieg in Göteborg und lernte meine besten Freunde kennen!

Empfehlen würde ich auch, die Bewerbung auf einen Platz im Wohnheim über die Uni in Göteborg wahrzunehmen. Glücklicherweise bekam ich gleich einen Platz im größten Studentenwohnheim – Olofshjöd- und kann dieses auch nur empfehlen. Das ‚Studentendorf‘ liegt recht zentral, man kann zu Fuß in die Stadt laufen und ist gut an Bus/Straßenbahn angebunden. Ich hatte ein eigenes großes möbliertes Zimmer mit renoviertem Bad und habe mir meine Küche mit sieben Schweden geteilt. Hier stößt man natürlich auf allerlei Charaktere, aber irgendwie arrangiert man sich und mit etwas Glück findet man auch nette Kochpartner. Die Benutzung der Waschmaschinen, sowie der Trockner war im Mietpreis inbegriffen und auch der Internetzugang war auch inklusive.

3. Ankommen und Organisation

Am Wochenende vor der Orientation week bzw. vor Semesterstart wird ein Abholservice vom Bahnhof/Flughafen von der Studentenorganisation GISA angeboten. Man wird dann gleich dorthin gebracht, wo man seine Schlüssel abholen und den Vertrag für die Wohnung unterschreiben kann und lernt auch gleich neue Austauschstudenten kennen. Außerdem wird man danach an seinem jeweiligen Wohnheim abgesetzt.

In der orientation week gab es Einführungsveranstaltungen, die ersten Buddy-Gruppen-Treffen, Stadtralleys etc. und auch während des Semesters werden ein paar wenige Unternehmungen oder Treffen zu bestimmten Anlässen von GISA organisiert. Von der Faculty of Biology and Environmental Sciences gab es allerdings leider keine gesonderte Begrüßungsveranstaltung.

3. Studium in Schweden

Obwohl ich in Deutschland meinen Bachelor mache, konnte ich problemlos die englischsprachigen Masterkurse in Schweden belegen. Leider gab es nicht so viel Auswahl wie erhofft, daher war es gut ein paar Schwedischkenntnisse mitzubringen. Meine ersten beiden Kurse (jeweils 7.5 ECTS) waren obligatorische Kurse aus dem Master-Programm Umweltwissenschaften. In Schweden hat man meist nur einen Kurs auf einmal, sodass Global Change und Resource Efficiency jeweils einen Monat dauerten. Leider wurden beide Kurse von einem Dozenten gehalten, der anscheinend mit der englischen Sprache nicht ganz so vertraut war und der jeden Kurs mit sehr vielen Themen füllte, sie daher aber immer nur ankratzen konnte. Das empfand ich als sehr schade und insgesamt würde ich die Kurse nicht noch einmal wählen. Die Hälfte der Woche hat man Vorlesungen und die zwei freien Tage sollen der ‚Projektarbeit‘ (eine Hausarbeit mit Ausarbeitung und Präsentation) gewidmet werden, die man in kleinen Gruppen bearbeitet. Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass das Leistungsniveau nicht so hoch war und auch die Ergebnisse des Projekts nicht richtig kontrolliert oder gewertet wurden, es galt am Ende nur die Leistung in der Klausur.

Meinen dritten Kurs (15 ECTS) hatte ich über 2,5 Monate. Ekoturism och marknadförning för naturvård war eigentlich ein schwedischer Kurs, dennoch konnte ich daran teilnehmen. Da wir hauptsächlich ein Buch in Kleingruppen diskutierten, konnten wir hier auf Englisch arbeiten, nur die wenigen Vorlesungen und Gastvorträge waren auf Schwedisch. Das war aber kein Problem, so konnte ich neben dem fachlichen auch noch mein Schwedisch aufbessern. Neben einer einwöchigen Exkursion zu einem Meeresnationalpark, haben wir auch hier zu zweit ein größeres Projekt bearbeitet (wieder eine Hausarbeit mit Präsentation), das zur Zulassung des ‚take home exams‘ bestanden werden musste. Dieses Take home exam ist tatsächlich ein Examen, das man zu Hause bearbeiten soll. 10 Tage hatte ich Zeit vier Aufgaben (jeweils ein kleiner Essay von 1,5 Seiten) zu beantworten. Dieser Kurs hat mir viel besser gefallen als die beiden vorherigen, dennoch hatte er (anscheinend) nicht das Niveau eines Masterkurses.

4. Leben in Schweden

Das Uni- sowie das Alltagsleben in Schweden sind sehr entspannt. Mit den Dozenten duzt man sich und es ist meist eine angenehme Atmosphäre während den Vorlesungen.

Wenn man ein bisschen Schwedisch kann hilft das insgesamt sicher weiter, doch eigentlich kann fast jeder Schwede gutes Englisch. Möchte man trotzdem etwas dazu lernen, kann man sich bei einem der von der Uni angebotenen kostenlosen Kurse anmelden. Ich habe den Independent 1 Kurs gemacht und war zufrieden. Man sollte jedoch nachts um 24 Uhr online sein, wenn die Kurse freigeschaltet werden, damit man auch einen Platz bekommt.

Göteborg ist die zweitgrößte Stadt Schwedens, doch nach ein paar Erkundungstouren erscheint sie nicht so groß wie erwartet und man findet sich schnell zurecht. Eine richtige Studentenstadt ist Göteborg jedoch nicht. Zu den schönsten Ecken gehört der Stadtteil Haga, der mit seinen vielen kleinen gemütlichen Cafés zum essentiellen Bestandteil der schwedischen Kultur – der fika, einlädt. Ein Tipp zum Kostensparen sind einerseits die vielseitigen Lunch-Angebote in Cafés und andererseits das von vielen Bars angebotene Afterwork (meistens freitags ab 16 Uhr), bei dem man kostenlos zum Kauf eines Biers ein kleines Essensbuffet dazu bekommt. Göteborg liegt relativ zentral an der Westküste Schwedens, was Trips nach Kopenhagen, Oslo, Stockholm oder andere schöne Städtchen und Landschaften in Bohuslän sehr einfach macht ☺.

Auch wenn die Schweden erstmal etwas distanziert scheinen, sind sie immer freundlich und wenn man sich näher mit ihnen angefreundet hat, kann man Freunde fürs Leben gewinnen.

5. Kosten und Besonderheiten

Die Lebenshaltungskosten sind etwas höher als in Deutschland. Vor allem im Supermarkt, in Clubs oder Kinos bezahlt man mehr. Ein Semesterticket gibt es nicht, dennoch gibt es Vergünstigungen für Leute unter 26 Jahren.

Wenn man aber weiß, bestimmte Dinge gut zu kombinieren oder Angebote zu nutzen, zahlt man insgesamt nicht sehr viel mehr als in Deutschland.

6. Anrechnung und Rückkehr

Das schwedische Notensystem weicht meist sehr vom deutschen ab. Es gibt nur die drei Noten VG (gut bestanden), G (bestanden) und U (durchgefallen). Drei Wochen nach Klausurtermin müssen an der Uni in Göteborg die Noten vorliegen. Nachschreibe-Termine sind auch recht zügig. Ich konnte gut mithalten und mit etwas Mühe kann man auch ein VG erhalten. Wie diese Noten jedoch angerechnet werden, liegt bei der jeweiligen deutschen Fakultät. Da meine Noten noch nicht umgerechnet wurden, kann ich dazu leider noch nichts sagen.

7. Fazit

Trotz etwas enttäuschender Kurse, habe ich ein tolles Semester in Schweden verbracht. Schweden ist nicht nur das Land der Elche, sondern auch ein Land des Kaffee-Trinkens, leckeren Süßigkeiten, toller Landschaften und ein Land voller Freundlichkeit und Gelassenheit. Ich konnte viel über mich und über andere lernen, Freundschaften mit Menschen aus aller Welt schließen und Momente erleben, die ich nicht missen möchte. Schweden ist ein tolles Land für ein ERASMUS-Semester und die Universität in Göteborg gut, solange man die richtigen Kurse wählt.